Feuilleton

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Mitteilungsblatt / Keramik-Freunde der Schweiz = Revue des Amis Suisses de la Céramique = Rivista degli Amici Svizzeri della Ceramica**

Band (Jahr): - **(1960)**

Heft 51

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mitternacht. Der Schreibende war seit 1937 nicht mehr in Dresden. Den erschütternden Eindruck über die restlose Zerstörung dieser einstigen Kunstweltstadt vermochte das ausgestellte Kulturgut, das «Der Menschheit erhalten» blieb, nicht stark zu mildern.

Den Organisatoren dieses 6 Tage dauernden Jubelfestes sei an dieser Stelle die grosse Anerkennung und der Dank ausgesprochen. Wir wollen kurz und chronologisch den Ablauf des Festes aufzeichnen:

Samstag, 4. Juni, Vortrag von Otto Walcha über das Meissner Werkarchiv mit farbigen Lichtbildern, auf hohem wissenschaftlichem Niveau. Der Sprecher erwähnt vor allem die Bemühungen der «Keramikfreunde der Schweiz», die die alte Manufakturgeschichte Meissens einem weiten Sammler- und Freundeskreis zur Kenntnis bringen. Es ist eine indirekte Propaganda, auf die Meissen stolz sei, und der Schreibende dankt Walcha für seine wertvolle Mitarbeit an unserer Zeitschrift und betont, dass durch diese Publikation, die auch in Budapest, Prag, wie in New York in Museen und in Privatsammlungen aufliegt, viele Härten da und dort ausgeglichen werden. Wenn Sammler zu Sammlern sprechen, so verbindet sie der eine und einzige Gedanke gegenseitiger Freude und Freundschaft.

Dem Vortrag folgte das Kammerkonzert der Dresdener Philharmoniker im milden Kerzenlicht der historischen Albrechtsburg mit Mozart und Haydn — ein einmaliges Erlebnis!

Sonntag, den 5. Juni. Offizielle Eröffnung der 250. Jahrfestfeier im Burghof mit Begrüssung und Ansprache von Bürgermeister Georg Kühn, der in vornehmer Art, ohne jede politische Schwere seine weithergereisten Gäste begrüßte. Aus der langen Rede des ostdeutschen Ministerpräsidenten Otto Grotewohl wollen wir nur die Stelle festhalten, die sich mit August dem Starken, dem so erfolgreichen Gründer der Manufaktur und dem Initianten der heute grossartigen Gemäldesammlung befasst. Sie lautet: «. . . das faule feudale System hatte das Volk völlig ausgepresst. Während die Feudalherren und ihre Hofschranzen den Sonnenglanz des Lebens genossen und Gedankenreichtum nur noch bei der Erfindung neuer Steuern zeigten, lebte das Volk ausgemergelt seinen freudlosen Tag».

Beim Empfang anschliessend in der Albrechtsburg stieg die Festfreude wieder in hohe Regionen. Um uns versammelten sich erneut Freunde und Gönner Meissens, die in besonders für diesen Akt kreierten Porzellanbechern der Alma Mater des Porzellans begeistert ihren Toast darbrachten. Der milde weisse Meissner Hügel Wein floss so leicht durch manche Kehle, und Fräulein Rackebrand, die dem Abend zur Ehre Zigarren rauchte, meinte, dass diesen Räumen, die einst Johann Gregor Höroldt bewohnte, solch köstliche Stunden wohl anstanden. Dem russischen Schwa-

nenseeballett, das im Rampenlicht der Scheinwerfer seine hohe choreographische Kunst zeigte, sei ein besonderer Kranz gewunden. Für den anschliessenden Festball und das Bankett, an dem viele Hundert Personen teilnahmen, waren die Burgräume etwas zu eng.

Der Montag brachte den grossen historischen Umzug, der die Geschichte der Manufaktur seit der Gründung und die Entwicklung des Sachsenlandes in politischer Perspektive zeigte. Ganz herrlich waren die Darstellungen einzelner bedeutender Meissner Erzeugnisse, wie Böttger-Steinzeug, Kändler-Plastiken, Höroldt-Malereien usw. Zum gelungensten gehörte wohl der Wagen mit dem Zwiebelmuster-Geschirr, sämtliche «Mitspieler» waren in Blauweiss gekleidet, das ergab einen prachtvollen harmonischen Zusammenklang. Bewundert wurde die hohe Terrine aus dem Schwanenservice, für «den korrupten Staatsminister Graf Brühl», die spätern Figuren Aciers und die Erzeugnisse des 19. und 20. Jahrhunderts, die uns Sammlern entfernter liegen. Sehr ausführlich behandelte der Umzug den politischen Umschwung in der DDR seit 1945.

Damit endete für uns Schweizer das offizielle Programm dieser denkwürdigen Jubelfeier Meissens. Der Nachmittag galt den Dresdener Kunstschatzen in der Gemäldesammlung und im Zwinger. Vor allem die Neuaufstellung durch Rackebrand und Menzhausen haben uns begeistert und erstaunt. Die Porzellane stehen mit Ausnahme der Figuren und verschiedener Geschirre frei im Raum, so dass sie bei jedem Besucher einen nachhaltigen Eindruck erwecken. Bis heute sei nichts passiert, die Aufsicht ist diskret aber zuverlässig. Was für ein Genuss für den Porzellanbegeisterten muss es sein, sich einmal die gelben, braunen, purpurbemalten AR-Vasen, die grossen Tiere, die Riesenterrinen aus dem Brühlschen und Schwanenservice, die Dragonervasen, die Schüsseln aus China und Japan und die Plastiken der Han- und Sungzeit so ganz nahe anzusehen und mit der Lupe studieren zu dürfen. Das ausgestellte Material und vor allem auch jenes im Depot ist einmalig. Auf Einzelheiten wollen wir hier nicht eingehen, wir sind aber glücklich, dass so vieles und so reiches der Nachwelt erhalten blieb. Die ganze Feier hat uns alle tief beeindruckt, wir möchten an dieser Stelle der Werkleitung, die uns völlig frei hielt, für diese grosszügige Einladung und unsern Dresdener Freunden für ihre Liebenswürdigkeiten herzlich danken. SD

VII. Feuilleton

Geschichte des Tellers

Au XVIIe siècle, les assiettes sont en étain, en or, en vermeil, en argent, en faïence de Delft, avec son célèbre décor «cachemire», de Rouen, aux décors à «lambrequin»

à la «Chine» de Nevers, à décors persans et, fonds bleus, de Moustiers, aux décors d'une admirable précision souvent dans un camaïeu de bleus, de Paris qui ne dédaigne pas de puiser aux sources extrême — orientales. La forme la plus courante des assiettes est ronde, mais, il en est toujours par exception de carrées ou ovales. Quelques seigneurs se plaisent à changer, de temps à autre, la forme de leurs assiettes, se permettant mille fantaisies; c'est ainsi que Mme Royale reçoit, du Duc de Savoie, des assiettes en forme de guitare, instrument auquel vont ses préférences. Il est de bon ton, pour les assiettes de métal précieux, d'être bosselées, car, dit-on, «*c'est aux maisons nouvelles à avoir de la vaisselle d'argent neuve*»; un avocat nommé Savin, fait rouler, toute une nuit, les assiettes qu'il vient d'acheter.

Sous Louis XIII, leur bord est large et plat, tandis que sous Louis XIV le fond s'élargit, au détriment du marli. Elles sont ornées de gravures, ciselures, peintures, émailage, écussons, monogrammes, cartouches, mascarons, attributs, scènes, personnages guerriers ou mythologiques, arabesques, entrelacs, lions, fleurs, feuilles, paysages.

Dès 1689, Louis XIV se voit contraint d'envoyer ses assiettes de métal précieux à la Monnaie et donne, en 1699, à ses sujets, l'ordre formel d'agir de même. Il est rapidement obéi et les boutiques des faïenciers sont vidées en huit jours, nous dit Saint-Simon; dès lors, l'assiette de faïence a sa place marquée à la Cour, et tous suivent un si auguste exemple.

On appelle, également assiette, le petit plateau, généralement en métal précieux ou en cuivre, où on met les «*mouches*».

Aux XVIII^e siècle, l'assiette, plate ou creuse, est de plus en plus d'un usage courant et se rencontre partout, tant chez les petits que chez les grands, et le luxe de la table se déployant toujours davantage, elle est l'objet de soins raffinés.

Les plus belles matières sont employées à sa fabrication, le cristal de roche, la porcelaine, nouvelle née qui conquiert tout de suite les faveurs; et, l'ère des économies révolutionnée, on revoit des assiettes d'or, d'argent et de vermeil, dites «*Vaisselle plate*».

Les assiettes de faïence, continuant à être abondantes, l'étain se voit, petit à petit, de plus en plus délaisse même par la clientèle modeste.

Sous Louis XV, les assiettes, rondes, le plus souvent, sont toute grâce, avec un bord ondulé, sinueux.

La porcelaine, découverte sous ce règne, sert à la fabrication des assiettes, reléguant la faïence au second plan. Elles proviennent de la Compagnie des Indes et sont à décor extrême-oriental ou reproduisent des gravures européennes, des scènes champêtres, mythologiques, armoriées dans tous les tons inimitables, généralement rehaussés d'or; il en est, aussi, de Saxe (Meissen) d'inspiration chinoise, ou

évoquant des scènes aimables, des paysages, parcs, marines, animaux, oiseaux, fleurs, fruits, dans destons doux où l'or vient se mêler; il en est encore de Saint-Cloud, qui a longtemps la préférence de Mme de Pompadour, pièces aux ornements délicats, en fleurons, rosaces; de telles assiettes, traitées en camaïeu, agrémentées de figures, de fleurs, viennent de Vincennes et, enfin de Sèvres, qui née en 1756, pour plaire au roi et à Mme de Pompadour, devient propriété royale en 1759 et fait des assiettes à fonds de couleurs vives, rose, vert, jaune, violet, bleu-roi.

Les assiettes de faïence sont fabriquées à Delft, aux riches décors, à Rouen, aux fins ornements, à Marseille, Sinceny, Nevers, Moustiers, Strasbourg, qui, sous l'impulsion de Wackenfeld, venu de Meissen, produit également de la porcelaine, aux couleurs franches, ornée de fleurs caractéristiques, à Nederweiller, aux créations d'une finesse extrême, à Pont-aux-Choux, à Sceaux, qui orne ses assiettes, rivalisant avec la porcelaine par leur finesse, d'amours, paysages, bouquets, emblèmes, dans des teintes très douces, où l'or vient jeter son éclat. La vaisselle plate, aussi, est ciselée, gravée de tous les ornements en vogue.

Sous Louis XVI, l'assiette ronde, et parfois, carrée ou octogonale faite de lignes nettes, est admirablement proportionnée, aussi, bien dans le rapport des différentes parties entre elles, que dans leurs décors.

Les assiettes sont faites dans les mêmes matières que sous le règne précédent, et, ornées de guirlandes, rosaces, perles, nœuds, rubans, dentelles d'or, fleurs, fruits, scènes, jeux, camées et inscriptions en vers ou en prose. Ces dernières, venues de Nevers, connaissent une grande faveur; les thèmes, des plus variés, sont de toutes sortes, mais, le plus généralement, aimables et en forme de madrigal, de devise.

De nouvelles faïenceries voient le jour, ce sont celles de Montpellier, de Bourg-la-Reine, qui fabrique des pièces fines, de Montereau.

La porcelaine est plus que jamais estimée et de nouvelles fabriques s'installent, entre autres Etoiles, qui copie Saint-Cloud, Limoges, en 1773, protégée par le comte d'Artois, Clignancourt, dite Manufacture de Monsieur, en 1773, patronnée par le comte de Provence, La Courtille qui s'inspire de Chantilly, enfin, faubourg Saint-Denis, ou Manufacture de la rue Thiroux, à laquelle Marie-Antoinette accorde sa protection, et dont les porcelaines, marquées d'un A, sont dites «à la Raine».

Les porcelaines portent grand tort aux faïenciers qui, dans le dernier quart du siècle, voient leur activité décliner.

Avec la révolution, des artistes éminents sont incarcérés; tel est le cas d'Hubert Robert, le peintre des grottes et des ruines. Durant sa captivité, il prodigue son talent à la décoration d'assiettes, au marli de ton uni et foncé, rondes, carrées, octogonales, qui sont demeurées célèbres et repro-

duisent des scènes de prison ou des paysages, selon son thème favori.

Sous l'Empire, les assiettes en faïence, métal précieux et, principalement, en porcelaine, soit de Sèvres, qui abandonne la pâte tendre, trop onéreuse, soit de Paris, qui profite de la mode de la pâte dure, sont assez sévères, mais fort belles et très homogènes, dans une forme, le plus souvent, ronde. Le fond, décoré de portraits, palmettes, paysages, fleurs, thèmes égyptiens, anecdotes, est encadré d'un marli uni et foncé, relevé de dorures mates et brillantes.

Sous la restauration, l'assiette tend à moins de sévérité tout en conservant une parfaite ordonnance; la porcelaine, toujours fort prisée, adopte des tons plus délicats avec des ors moins clinquants et marque une prédilection pour le blanc. Les principaux motifs décoratifs sont le portrait, les hommes célèbres, les reproductions de tableaux, les scènes historiques, mythologiques, militaires ou fantaisistes, les paysages, les sujets encyclopédiques, avec parfois, une documentation au dos.

Sous Louis-Philippe on se sert d'assiettes de faïence ou de porcelaine, aux décors en «impression», innovation technique venue d'Angleterre et qui a pour conséquence la diffusion illimitée d'un même modèle.

Les assiettes abdiquent toute sévérité au profit de lignes gracieuses, avec des fonds vifs, des dorures, une ornementation assez fouillée, un marli parfois ajouré, et tout ceci souvent au détriment de la qualité. Elles sont décorées de fleurs très colorées, monuments, grands hommes, scènes, paysages africains, inscriptions, sujets populaires.

Sous Napoleon III l'industrialisation des assiettes se poursuit, la technique prenant de plus en plus le pas sur l'art pur. Par réaction, sans doute, on fait des assiettes fantaisistes, amusantes, en faïence ou en porcelaine, ornées de trompe-l'œil, sujets imprévus, cocasses; d'autre part, les reproductions d'ancien sont très en vogue; elles s'inspirent aussi bien de Bernard Palissy que de la Chine ou de la Renaissance. (Paris-Arts, 16. August 1959)

VIII. Neuaufnahmen seit Mitteilungsblatt Nr. 49

Frl. Marie-Alice Bannwart, Rorschacherstr. 173a, Kantons-Spital, St. Gallen, eingeführt von Herrn A. Portmann.

Herr Herbert Buhofer, Stallikerstr. 203, Wettswil a. Albis, eingeführt vom Vorstand.

Herr Charles Dietrich, «Le Grappillon», Avenue de Belmont, Lausanne 12, eingeführt von Herrn W. Lüthy.

Herr Dr. Engler, Werd-Apotheke, Birmensdorferstrasse 51, Zürich, eingeführt von Herrn Egger.

Frau Dr. Engler, Birmensdorferstrasse 51, Zürich, eingeführt von Herrn Egger.

Dottore Pasquale Falanga, Via Velasca 4, Milano, eingeführt von Frau Dr. Torré.

Signora Elda Candiani Franco, Via Fratelli d'Italia 6, Busto-Arsizio (Varese), eingeführt von Frau Dr. Torré.

Frau Dr. Hohl, Junkerngasse 21, Bern, eingeführt von Herrn Bieder.

Herr Pierre Koller, Dufourstrasse 22, Zürich 8, eingeführt von Frau Dr. Ember.

Mme. Anne-Marie Marien-Dugardin, rue des Confédérés 21, Bruxelles 4, eingeführt vom Vorstand.

Mr. Rodolph Mohler, Kapellenstrasse 37, Basel, eingeführt von Herrn Dr. Schmid.

Frau Marguerite Mooser, Pelikanstr. 8, Luzern, eingeführt von Frau Dr. Rubin.

Herr Alfred Neuberger, 886 Third Avenue, New York 22 (USA), eingeführt von Mr. Newman.

Signora Margherita Pozzi, Via Fatebene Fratelli 12, Milano, eingeführt von Frau Dr. Torré.

Mr. David Sachs, Augustina House, Austin Friars, London E. C. 2, eingeführt von Frau Dr. Torré.

Herr Heinz Schaubach, Auf dem Albansberg 5, Mainz, eingeführt von Herrn Dr. Oppenheim.

Miss Vivian J. Scheidemantel, The Art Institute of Chicago, Chicago 3 (Illinois), eingeführt von Herrn Dr. Ducret.

Frau Frieda Schrenk-Felchlin, Dornacherstrasse 19, Olten, eingeführt von Frl. Dr. Felchlin.

Frau Yvonne Staerkle-Rubin, Leumattstr. 27, Luzern, eingeführt von Frau Dr. Rubin.

Frau Hedwig Stäubli, Keltenstrasse 50, Zürich 7/44, eingeführt von Frau Luchsinger.

Signor Alessandro Weisz, Via Mario Pagano 42, Milano, eingeführt von Frau Dr. Torré.

Herr Gottlieb Krautli, 5 Square Sainctelette, Bruxelles, eingeführt von Herrn Sammet.

Frau A. Hättenschwiller-Wild, Gundeldingerstr. 153, Basel, eingeführt von Herrn Dr. Escher.

Adressänderungen: anstatt: Herr M. Steinacher, O. p. 7608 Sao Paolo: Frau Martha Steinacher, Caixa Postal 684, Sao Paolo. Frau Luchsinger, neu: Klosbachstr. 43, Zürich 7.

Verstorben: Herr Paul Abegg, Graben 23, Winterthur; Frl. Lisbeth Bossel, Krankenschwester, Menziken AG.

Redaktion (ehrenamtlich): Dr. med. Siegfried Ducret, Zürich 2, Breitingenstrasse 1; Paul Schnyder von Wartensee, Luzern, Museggstrasse 30